

Legenden vom Gotthard

Wenige Alpenpässe besitzen eine so starke Ausstrahlung wie der Gotthard. Zwischen den Kantonen Uri und Tessin windet sich die Route durch Schluchten und Kaskaden, über Plateaus und Steilhänge einer wilden, schroffen und abweisenden Landschaft. Wer Airolo zustrebt, spürt endlich das verlockende Italien in der Luft. Wer die Gegenrichtung eingeschlagen hat, kommt bald in raueren Gefilden an. Aber der Gotthard ist mehr als nur dieser Pass, der heute kaum noch Schrecken zu verbreiten vermag, auch wenn der Schnee in der Höhe oft lange liegt und Stürme und Bergrutsche das Gelände immer wieder bedrohen können. Der Gotthard ist das mächtige Bergmassiv an exponierter Lage zwischen Nord und Süd – ein Stück Schweiz in deren geografischem Zentrum, das seit dem Mittelalter nicht nur für Geschichte und Geschichten sorgte, sondern auch die Phantasie beflügelte und viele Mythen erzeugte.

Handel, Verkehr, Kommunikation, kriegerische Aktionen, aber auch Technik, die Eisenbahn, Wasserkraft und Strom, Bunker, Tunnels, viele und immer mehr Autos und manche Utopien aus der Epoche der Gründerjahre – an Themen und Motiven herrscht kein Mangel. Weit über das Bewusstsein der Bewohner im Kanton Uri hinaus ist etwa die sogenannte Teufelsbrücke in der Schöllenen bekannt, ja legendär geworden. Tatsächlich verhinderte dort die Schlucht mit ihrem zerklüfteten Gestein und den gefährlichen Abgründen schon für die Römer den Durchgang über den Pass, bis es dann im 13. Jahrhundert gelang, eine erste Brücke über die Reuss zu errichten. Dies wiederum ermöglichte etwa dem Stauferkaiser Friedrich II. eine schnelle Transversale zwischen Italien und Deutschland, die sowohl für Truppen wie für Botengänge genutzt werden konnte. Man kann sagen, dass der Gotthardpass damit eine Form von Internationalität erreichte. Im fünfzehnten Jahrhundert trat ein regulärer Postverkehr hinzu. 1873 schuf Rudolf Koller das dynamisch bewegte Gemälde «Die Gotthardpost», das zur Apotheose des Reiseverkehrs mit Kutsche und Pferd wurde.

Der letzte Dienst einst klassischer Fortbewegung lief übrigens am 13. September 1921.

Zwei Aspekte des Gotthards müssen in ihrer Bedeutung besonders hervorgehoben werden: zum einen der militärische, zum anderen der bahntechnische sowie jener des Strassenverkehrs. Im Gefolge der Französischen Revolution sah der Pass dramatische Szenen: Russische und französische Truppen lieferten sich dort im September 1799 blutige Kämpfe, wobei es den Russen unter General Suworow gelang, die Franzosen aus dem Gebiet zu vertreiben. Noch heute kündigt das Suworow-Denkmal in der Schöllenen Schlucht von den Ereignissen. Seit dem späten 19. Jahrhundert dann wurde der Gotthard wichtig für die Schweizerische Landesverteidigung – zuerst im Sinne des Schutzes des Eisenbahntunnels und der Passstrasse nach Süden und nach Norden; dann während des Zweiten Weltkriegs mit dem Konzept eines auf die Alpen konzentrierten, vielgestaltigen Festungswerks, in welches sich die Armee und die politische Führung des Landes im Falle eines Angriffs der Achsenmächte zurückgezogen und dort weitergekämpft hätten. Dieses System trug bekanntlich den Namen *Réduit*.

1882 war der Tunnel in einer Länge von fünfzehn Kilometern und drei Metern für die Eisenbahn eingeweiht worden: eine Pionierleistung sondergleichen, der beträchtliche wirtschaftliche, finanzielle, politische und technische Herausforderungen vorausgelaufen waren. Mit der Gotthardstrecke, die bereits in den frühen zwanziger Jahren elektrifiziert worden war, präsentierte sich die Schweiz so als Reiseland *par excellence* und zudem auf den vordersten Rängen des Fortschritts. Der Gotthard-Basistunnel mit einer Länge von 57 Kilometern, der im Juni 2016 eröffnet werden soll, will an diese «success story» anschliessen. – Und schliesslich bleibt der Verkehr auf den Strassen zu erwähnen. Ein

mitunter leidiges Thema, wenn man an die riesigen Blechlawinen denkt, die sich während der Reisesaison oft wie endlose Geschiebe vor den Portalen des Autotunnels stauen. Hier ist eine befreiende Lösung noch nicht in Sicht.

Aber eben: Der Gotthard ist vielgestaltig – historisch überaus gesättigt, geografisch und geologisch von besonderem Interesse, dazu beladen und bereichert durch Mythen bis hin zu literarischen Erzeugnissen. Insofern ist er auch kein blosser Gegenstand für absolute Objektivität: Er bewegt die Gemüter, und das ist auch recht so. – Ich wünsche Ihnen erhellende Lektüre mit dem Essay von Hans-Peter Bärtschi, der die komplexe Materie wie wenige kennt.